

§ 2. Geisterfahrung und -theologie im NT

Literatur: B.J. HILBERATH, Pneumatologie 63-102; Ch. SCHÜTZ, Einführung in die Pneumatologie 153-181; B. STUBEN-RAUCH, Pneumatologie, in: W. BEINERT (Hg.), Glaubenszugänge III, Paderborn u.a. 1995, 3-156, 23-60;

Unter Verwendung eines urchristlichen Verkündigungsschemas schreibt PAULUS: "*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber (Töchter und) Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.*" (Gal 4,4-6)

Diese Kurzformel bündelt die geistlichen Erfahrungen der Christen: Die Jünger und Jüngerinnen Jesu sind beseelt von der Erfahrung, dass die beiden großen Hoffnungen des nachexilischen Judentums in Erfüllung gehen: **Jesus ist der vom Geist gesalbte Messias; und: wir sind das mit seinem Heiligen Geist beschenkte Volk.** - Während nun die Synoptiker und die Apg vor allem an Jesus als dem Träger des Geistes und an seinem Wirken interessiert sind, erinnern Paulus und Johannes ihre Gemeinden an die im Geist geschenkte Neuschöpfung und Wiedergeburt.

I. Frühe Geisterfahrungen

JESUS gehört wohl zunächst der Bewegung des Täufers JOHANNES an, der selbst mit Wasser tauft und die künftige Taufe "*mit dem Heiligen Geist und mit Feuer*" (Mt 3,11; Lk 3,16) ankündigt. Möglicherweise hat Jesus selbst in seiner eigenen Taufe das gegenwärtige Wirken des Geistes erfahren. Sofern Mk 3,28f ("*Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften*") ein authentisches Wort Jesu wiedergibt, spitzt sich der Streit um die Vollmacht Jesu schon zu seinen Lebzeiten auf die Frage zu, **wes Geistes Kind er sei.** Während Jesus für sich in Anspruch nimmt, "*durch den Finger/Geist Gottes*" (Lk 11, 20/Mt 12,28) Dämonen auszutreiben, behaupten seine Gegner, er sei "*von unreinem Geist besessen*" (Mk 3,30) und treibe durch Beelzebul, den Anführer der Dämonen, dieselben aus. So wenig Jesus selbst den Geist zum Thema seiner Verkündigung macht, so bestimmt beschreiben bereits frühe nachösterl. Überlieferungen seine Botschaft und seine Handlungen als geistgewirkt, ja **sein gesamtes Leben als >Existieren aus dem Geist<.** Die österl. Erfahrung des im Geist anwesenden und in der Gemeinde wirkenden erhöhten Herrn ist selbst eine geistl. Erfahrung, die vielfach bezeugt wird, z.B. in: Weisheit, Erkenntnis, Glaubenskraft (1 Kor 12,8f), Ermutigung zum Glaubenszeugnis (Mk 13,11par; Mt 10,20 u.a.), ekstatischem und prophetischem Reden (1 Kor 12;14; Apg 10;19), Führung durch den Geist (Apg 8,39f; 20,22), Krankenheilungen (1 Kor 12,9.28.30).

II. Paulus: Die pneumatische Existenz des Christus und der Christen

1. Christus und der Geist

Paulus liegt sehr daran (Röm 1,3f), dass "*das Evangelium von (Gottes) Sohn*" von dem kündigt, der "*dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids*", geboren von einer Frau und unter dem Gesetz stehend (Gal 4,4), der aber nach der Auferstehung "*eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht*" - und zwar "*dem Geist der Heiligkeit nach*". **Vom Geist aufgeweckt, wird Christus Jesus selbst zum "lebendigmachenden Geist"** (1 Kor 15,45). Er, der vom Vater in die Gestalt des Fleisches gesandt wurde, um die Macht der Sünde zu brechen, ermöglicht nun ein neues Leben, das nicht mehr unter den Bedingungen des Fleisches und des dadurch ohnmächtigen Gesetzes steht, sondern dem "*Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus*" folgt (Röm 8,2f). **Wer sich an diesen Herrn bindet, "ist ein Geist mit ihm" (1 Kor 6, 17).** - Der Geist verweist auf Jesus Christus als den Herrn (1 Kor 12,3 u.a.), er wohnt in den Christen und führt zu ihrer Auferweckung: "**Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen durch seinen Geist der in euch wohnt**" (Röm 8,11).

2. Der Geist des Glaubens und der Heiligung

a. Der Geist als Gabe des Glaubens

Nach Gal 3,13 hat Jesus durch seinen Tod am Kreuz die Menschen aus der Sklaverei der Sündenmacht freigekauft und von allen Zwängen zur Selbstrechtfertigung vor Gott befreit; **wer sich im Glauben darauf einlässt, wird den verheißenen Geist**, die von den Propheten angekündigte eschatologische Gabe, **empfangen**. In der Taufe mit Christus gestorben und auferstanden, **erhalten die Glaubenden den Geist, der sie zu freien Kindern des Vaters macht**. Dabei zeigt sich eine gegenläufige Bewegung von Glaube und Geistempfang: So wie letzterer den Glauben, das Sichanschließen an Christus, zur Voraussetzung hat, so **ermöglicht erst der Geist die wahre Gotteserkenntnis und das authentische Christusbekenntnis** (1 Kor 2,10-16;12,3).

PAULUS teilt die alttestamentlich-urchristliche Überzeugung, dass der Geist nur empfangen bzw. gegeben werden kann. Wie auch die Apostelgeschichte verwendet er in diesem Zusammenhang die Begriffe >Iambanein< (= empfangen) und >didonai< (= geben). **Die gegenwärtige Gabe des Geistes ist aber nur als >erster Anteil<** (2 Kor 1,22; 5,5), **als >Erstlingsgabe<** (Röm 8,23), als **eschatologische Gabe** zu verstehen: "*Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, daß wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne (und Töchter) offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung*" (Röm 8,23f). Das Geschenk des Geistes ist allen verheißen, auch den Heiden (Gal 3,14) und der ganzen Schöpfung (Röm 8).

b. Geist als Lebensprinzip der Glaubenden

Gal 5,25 legt PAULUS das Fundament für das zweite Ziel seiner Verkündigung: "**Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen.**" Wer in der Taufe mit Christus gestorben und auferstanden ist, wer durch den Geist die Freiheit der Kinder Gottes erlangt hat, der soll darauf achten, dass er nicht mehr stirbt und sich an todbringende Mächte versklavt.

(1) Die Alternative für Paulus lautet: **Fleischliche oder geistliche Existenz**: Herausgefordert von Leuten, die seine Gemeinde verwirren, verdeutlicht er diese Alternative mit Hilfe von Gegenüberstellungen: Leben - Tod; geistlich - fleischlich; Geist - Fleisch/Gesetz/Buchstabe/Elementarmächte; Befreiung - Versklavung; Verderben - Heiligung. Wer dem Fleisch folgt, setzt auf seine eigenen Fähigkeiten und will sich selbst rechtfertigen durch Werke des Gesetzes (Gal 2,11-4,7), Befolgen des Buchstabens (2 Kor 3,6-8; Röm 2,29; 7,6), durch Beobachtung der Elementarmächte (Gal 4,8-11), wodurch er/sie sich selbst versklavt und der zum Verderben führenden Selbstsucht anheimgibt (Gal 5). **Wer dagegen dem Geist folgt, pocht nicht auf das Eigene, empfängt im Glauben die Gerechtigkeit vor Gott** (Gal 3,16-21), **lässt sich zur Freiheit befreien** (Gal 5,1) **und ist als vom Geist Geheiligte(r)** (1 Kor 6,11; 2 Thess 2,13) **frei für ein heiliges und heilendes Leben im Dienst an den Brüdern und Schwestern** (Gal 5,13-26). >Geistliche Existenz sein< heißt für Paulus: "*Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir*" (Gal 2,20).

(2) Das **Verhältnis von hellenistischem und gnostischem Denken**: In der Gegenüberstellung von Geist und Fleisch greift PAULUS hellenistisches Denken auf, um gegen seine Gegner zu argumentieren. Für das hellenistische Denken stellt das Kommen des Geistes den Einbruch der himmlischen Welt dar, die den Pneumatiker aus der seelischen und körperlichen Sphäre befreit. Erlösung und Befreiung gelten hier nicht als umfassende Neuschöpfung, sondern als **bloße Vermittlung höherer Erkenntnis**. Paulus knüpft an diesen Gedanken an, um ihm zu widersprechen. Da es ihm nicht um ein selbstbestimmtes Menschenbild, sondern um den Menschen vor Gott geht (2 Kor 5,17), sind für ihn Geist und Geistseele keine autonomen Größen, wird das >soma pneumatikon< (geistbeseelter Körper) erst in der Auferstehung zuteil (1 Kor 15), **ist die pneumatische Existenz eine eschatologische Gabe im Zeichen des Kreuzes**. In dieser Perspektive verwendet Paulus auch das gnostische Gegensatzpaar >pneumatikos - psychikos<: Nach 1 Kor 2,13-15 erkennt der Pneumatiker in der Kraft des göttlichen Pneuma das Heilshandeln Gottes, während der Psychiker dafür blind ist. >Pneumatisch< heißt dann >von Gott kommend<. So werden 1 Kor 14,1 die Geistesgaben als >pneumatika< und Röm 7,14 das von Gott stammende Gesetz als >nomos pneumatikos< bezeichnet. Das >pneuma zoopoiou< ist der lebendigmachende Geist des Auferstandenen.

(3) Die **Frucht des Geistes** - Die geistliche Regel des PAULUS - wer den Geist empfangen hat, soll aus dem Geist leben - beinhaltet ein Doppeltes: Wem im Heiligen Geist die Freiheit der Kinder Gottes geschenkt wurde, soll sich nicht selbst aufs Neue versklaven; und: dieser Freiheit von unterdrückenden, todbringenden Mächten entspricht die Freiheit für Christus und für die Mitmenschen. Den >Werken des Fleisches< stellt er Gal 5,19-26 die >Frucht des Geistes< gegenüber. **Vor >Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung< nennt er an erster Stelle die Liebe.** In ihr konkretisiert sich die Freiheit des Geistes, in ihr wird auch für Paulus das gesamte Gesetz, das >Gesetz Christi< zusammengefasst (Gal 5,13f; 1 Kor 13 u. a.). Da die Glaubenden aber in einer Art geistlicher Zwischenexistenz leben, sind Geduld und Ausharrungsvermögen wesentliche Elemente ihrer Spiritualität. Und: **Weil sie nicht wissen, worum sie >in rechter Weise beten sollen<, ist auch das Beten eine Tat des Heiligen Geistes** (Röm 8,15. 26f; Gal 4,6).

3. Das Wirken des Geistes im Leib Christi

Wie im AT (Ez 36) erweist sich der Geist als der **Geist des Lebens, der den Menschen eine neue Offenheit und Beziehungsfähigkeit verleiht und sie zu einer neuen Gemeinschaft zusammenschließt.** Wer mit Christus gestorben und auferstanden ist und das neue Leben des Geistes empfangen hat, wird Glied am Leib Christi, dessen Leben und Einheit der Geist bewirkt: "*Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen*" (1 Kor 12,13a). Die Synonymität von >in Christus sein< und >im Geist sein< gilt also auf der Ebene der Gemeinde: Sie ist Leib Christi und Tempel Gottes, in dem der Geist wohnt (1 Kor 3,16).

a. **Alle sind Geistliche - Kirche ist für Paulus wesentlich geistliche Gemeinschaft.** Durch seinen apostolischen Dienst vermittelt er eine geistliche Gnadengabe (Röm 1,11), und die Gemeinden geben einander Anteil an den Gaben des Geistes (Röm 15,27). Innerhalb der Gemeinschaft kommt jedem/r seine/ihre Gnadengabe (Charisma) zu (1 Kor 7,7; 12,11), deren Fülle (vgl. 1 Kor 12-14; Röm 12) der eine Geist schenkt. Offenbar hat Paulus aber auch Anlass, das Sichmühen um die Geistesgaben anzumahnen, da nicht alle als Geistliche (1 Kor 3,1) leben oder sich mit geringeren Gaben zufriedengeben (1 Kor 12,31).

b. **Die Fülle der Geistesgaben** - Herausgefordert durch Gemeindemitglieder, die ihr Interesse offenbar ausschließlich auf außergewöhnliche Erfahrungen und Wirkungen des Pneuma richten, nimmt Paulus 1 Kor 12-14 Stellung: "*Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: er bewirkt alles in allem*" (12,4-6). Neben den Aposteln, Propheten und Lehrern (12,28f) sind Vorsteher, Leiter, sich Abmühende (1 Thess 5,12: Gemeindeferent(inn)en?) zu nennen sowie die Gaben und Aufgaben des Tröstens, der Ermahnung, der Erkenntnis und Weisheit, die häufig vermutlich im Rahmen einer Predigtstätigkeit wahrgenommen wurden. >Gnadengaben< (charismata) heißen gewöhnliche wie außergewöhnliche Geistesgaben, z.B. Zungenreden und ihre Deutung, Prophetie, Offenbarung (des Geistes), Erkenntnis(rede), Weisheit(srede), Unterscheidung der Geister, Lehre, Glaubenskraft, Trost und Mahnung, Wunderkräfte, Hilfeleistungen und Leitung. - Geistesgaben sind also nicht nur außergewöhnliche Erscheinungen, sondern **christliche Grundhaltungen** (Glaube, Hoffnung, Liebe, Caritas/Diakonie) und das alltägliche Sichbemühen um das Christsein. Auch amtliche Funktionen sind Geistesgaben und haben dem geistlichen Leben der Gemeinde zu dienen.

c. **Die Unterscheidung der Geister** - Paulus legt also Wert auf eine geistl. Ordnung des Gemeindelebens und des Gottesdienstes, mehr noch auf die freie Entfaltung des Geistes in der Gemeinde überhaupt: "*Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute!*" (1 Thess 5, 19-21). Das Unterscheiden und Ordnen der Geistesgaben verlangt selbst wiederum ein Charisma, das der Gemeinde als ganzer oder einzelnen Funktionsträgern, besonders den Propheten und Lehrern zukommt (1 Kor 12,10). Bei der Beurteilung aller Charismen sind **zwei Kriterien** zu beachten: **Bekenntnis zu Jesus Christus** und **Aufbauung der Gemeinde** (1 Kor 12,3.7). In der Nachfolge des auferweckten Gekreuzigten zeigt sich Geistbegabung nicht in erster Linie in außergewöhnlichen Machttaten, sondern in einem Glauben, der in der eigenen Schwachheit auf die Kraft Gottes vertraut und sich vorrangig in den Dienst der Gemeinde stellt (1 Kor 2,1-5).

4. Wer ist der Heilige Geist?

In den **authentischen Paulusbriefen** bezeichnet >pneuma< über 100mal den **Geist Gottes**; nur zweimal spricht Paulus vom >Geist (Jesu) Christi< (Röm 8,9; Phil 1,19) bzw. vom >Geist seines Sohnes< (Gal 4,6). Für Paulus ist der Geist also keine anonyme Kraft, sondern die **Wirkweise des erhöhten Herrn, die endzeitliche Gabe und Kraft Gottes**. Deshalb richtet er sein Augenmerk auch vor allem auf die Einheit des Heilswirkens von Vater, Sohn und Geist. Trotzdem steht >pneuma< nicht einfach als anderes Wort für Christus oder Gott. Der Geist erscheint im **Prozess der Befreiung** (Gal 4,5-7; 2 Kor 3,17; Röm 8,2), **des (neu) Lebendigwerdens** (2 Kor 3,6; Röm 8,10f), **der Heiligung** (1 Kor 6,11; Röm 15,16); **er schenkt die Charismen** (1 Kor 12), **fungiert als Zeuge** (Röm 8,16), **Fürsprecher** (Röm 8,26f), **Offenbarer** (1 Kor 2,10.13; 2 Kor 6,4.6), **Inspirator der Verkündigung** (1 Thess 1,5; 2 Kor 3,6) und **Führer** (Röm 8, 14). - Im Geist vollzieht sich die Zuwendung dessen, was Paulus seinen Gemeinden in den Grußformeln (1 Kor 1,3 u.a.) zusagt: "*Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*" Den üblichen christologischen Schluss seiner Briefe erweitert Paulus 2 Kor 13,13 zu einer trinitarisch klingenden Formel: "*Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*" Die Zuordnung von Gnade zu Christus und Liebe zu Gott ist ebenso typisch paulinisch wie die Betonung der vom Geist gewirkten Gemeinschaft. **Was der Heilige Geist ist, kann nur von dem her bestimmt werden, was er tut. Im Geist erfahren die Glaubenden die Zuwendung Gottes in Jesus Christus, die neue Lebensmöglichkeit (Freiheit) und Beziehungsfähigkeit (Liebe) schenkt. Durch den Geist als endzeitliche Gabe Gottes verbindet der auferweckte Gekreuzigte seine Brüder und Schwestern mit sich und untereinander.**

III. Die Synoptiker: Der Knecht Gottes in der Kraft des Geistes

Das pneumatologische Interesse der Evangelisten richtet sich vor allem auf das **Wirken und Schicksal Jesu, den besonderen Geistträger**. In allen vier Evangelien bildet die Johannestaufe Jesu die entsprechende Schlüsselszene.

1. Die Herabkunft des Geistes bei der Taufe Jesu nach Markus

Nach ihrer literarischen Gestalt gehört die Perikope Mk 1,9-11 am Ehesten in den Umkreis weisheitlich-apokalyptisch geprägter **Berufungsgeschichten**. Die Szenenfolge - Jesus steigt aus dem Wasser, dann steigt der Geist herab - zeigt an, dass die Berufung nicht mehr zur Johannestaufe selbst gehört. Dass Jesus mehr ist als einer der Propheten, bezeugt neben der >Stimme aus dem Himmel< **die Herabkunft des Geistes aus dem >zerrissenen< Himmel**. Das Zeugnis geschieht bei Mk im Sehen und Hören Jesu sowie in Form einer Prädikation ("*Du bist...*"). Allgemein wird angenommen, dass Mk 1,11 Jes 42,1 ("*Seht, das ist mein Knecht... Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt*") in Erinnerung ruft, während das mk >mein geliebter Sohn< Ps 2,7 ("*Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt*") assoziiert. **In kunstvoller literarischer Anspielung auf alttestamentliche Überlieferungen wird Jesus damit als Träger des endzeitlichen Geistes präsentiert. Herabkunft des Geistes sowie Annahme und Auftrag durch den Vater gehören zusammen: Mk 1,9-11 erhält zwar keinen Sendungsauftrag (anders Mt 17,5: "*Auf ihn sollt ihr hören*") ; doch zeigt bereits der folgende Vers 1,12 ("*Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste*"), dass der Geist Jesus zu seinem messianischen Werk antreibt.** Es fällt auf, dass im Folgenden vom Geist Jesu nurmehr indirekt die Rede ist (z.B. in Jesu Überwindung der bösen/unreinen Geister (1,21-28.39; 5,1-20; 9,14-29). Besonders für die mark. Konzeption gilt, dass die einzelnen in der Kraft des eschatologischen Geistes gewirkten Taten Jesu im Taufgeschehen ihren Ursprung und ihre Begründung finden.

2. Wichtige Akzente bei Matthäus

In der mt Version (3,13-17) fällt gegenüber Markus die **Änderung der Anrede** auf (>Das ist< statt: >Du bist<); **aus der Zusage an den Sohn wird eine Proklamation für die Jünger**. Dass Mt den Sohn vor dem Hintergrund von Jes 42,1 **als Knecht verstanden wissen will**, bestätigt er 12,18: "*Seht, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem ich Gefallen gefunden habe. Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern das Recht verkünden.*"

In demselben Kapitel unterstreicht Matthäus, dass Jesus die Dämonen >durch den Geist Gottes< (12, 28) austreibt. Zwei Aspekte sind hier wichtig: einmal, dass die Austreibung der Dämonen durch den Gottesgeist bei den Rabbinen nicht bekannt ist, und zweitens die Verknüpfung von Geistgegenwart und Gegenwart der Basileia. Über Mk hinaus greift Mt 1,18.20 die Überlieferung von der **Zeugung Jesu >aus heiligem Geist<** auf. >Pneuma< steht hier für die schöpferische Kraft Gottes, **die schon in Ägypten und im Hellenismus auf die Zeugung des Heilbringers durch den Gott bezogen wurde**. Bereits das ägyptisch-hellenistische Judentum interpretiert in diesem Sinn Jes 7,14 (*"Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben"*) auf eine **vaterlose Geburt** hin. Die Beurteilung dieser Zusammenhänge ist freilich bis heute sehr umstritten. Plausibel scheint aber, dass *"weder bei Matthäus noch bei Lukas... die Rolle des Heiligen Geistes mit der Vaterrolle gleichgesetzt werden (kann), welche in den Mythologien die Götter spielen. Der Geist ist die mächtige Kraft Gottes, die den Messias hervorbringt und auszeichnet... als Krönung der Reihe wunderbarer Geburten des Alten Bundes"*.¹

Mk und Mt enthalten nur wenige Aussagen über den Heiligen Geist. Im Licht von Ostern wird Jesus als der Geistträger schlechthin erkannt. Beide Evangelien bleiben auf den im Alten Testament vorgezeichneten Bahnen: das Pneuma als göttliche Kraft auf/in dem Gottesknecht sowie als verheißener Beistand und Gabe der Endzeit.

3. Jesus als Geistträger und -spender nach Lukas

a. **Erfüllt vom Heiligen Geist** - Gegenüber Mk und Mt stellt Lk noch deutlicher heraus, dass Jesus kein Charismatiker im gewöhnlichen Sinne ist: Er wird nicht vorübergehend vom Geist angetrieben, sondern im Geist in der Wüste herumgeführt (4,1) und kehrt >in der Kraft des Geistes< nach Galilea zurück (4,14). **Seit der Taufe ist Jesus >erfüllt vom Heiligen Geist<** (4,1); die bleibende Verbundenheit zwischen Jesus und dem Geist wird durch die Wahl des Adjektivs >pleres< unterstrichen, das ein **andauerndes Erfülltsein** ausdrückt. - Auch Lk führt die geistliche Existenz Jesu auf das Gezeugtsein aus der Kraft Gottes zurück. Das >Überschatten< (1,35) erinnert an das Schweben der Ruach (Gen 1,2) und lässt sich mit der Taufszenen (3, 21f) und vor allem der überschattenden Wolke (9,34) bei der Verklärung in Verbindung bringen.

b. **Inspiziert zur Verkündigung des Evangeliums** - Der Rückkehr des Geisterfüllten aus der Wüste lässt Lk 4,16-30 das programmatische Auftreten Jesu in der Synagoge von Nazaret folgen. Das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist zielt also auf die Verkündigung der Frohen Botschaft. Wie sehr für Lk die prophetische Verkündigung im Zentrum steht, offenbart der Zusammenhang 12,4-12, in dem er das Wort von der Lästerung des Heiligen Geistes mit der Zusage des Geistes für das furchtlose Bekenntnis auch in Bedrängnis verbindet.

c. **Der Geist als die Gabe Gottes** - Die eschatologische Gabe des Geistes ist für Lk die Gabe Gottes. Nach Mt 7,11 wird der Vater, den die Jünger/innen bitten, Gutes geben. Lukas präzisiert: er wird den Heiligen Geist geben (11,13). Die Zeit der sich erfüllenden Gottesherrschaft ist die Zeit des Heiligen Geistes; da die Vollendung noch aussteht, muss sie erbeten werden. Auch für Lukas war Jesus vor Ostern der Geistträger schlechthin, der vom Vater kommt. Als der Erhöhte wird er selbst zum Geistspender: *"Ich werde die Gabe, die mein Vater verheißt hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet"* (24,49). In dieser Gabe begegnet der erhöhte Herr selbst seinen Jüngerinnen und Jüngern (Lk 12,12).

¹ A.-M. CHEVALLIER, *Bibl. Pneumatologie*, in: P. EICHER (Hg.), *Neue Summe Theol. I*, Freiburg 1988, 341-378, 347.

IV. Die Apostelgeschichte: Geistbegabung der Zeugen

68mal begegnet in der Apostelgeschichte der Ausdruck >pneuma<; 37mal allein in den ersten 12 Kapiteln: das ist das **dichteste Vorkommen im gesamten Neuen Testament**.

1. Das Pfingstgeschehen

Zu Beginn der Apostelgeschichte (1,4f.8) nimmt Lk die Ankündigung der Geisttaufe und die Verheißung der Geistgabe als Kraft zur Verkündigung wieder auf und lässt diese Vorhersage am >Pfingsttag<, als "*alle an einem Ort (Jerusalem) beisammen waren*" in Erfüllung gehen: "*Als der Pfingsttag sich erfüllte,... wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, je nachdem der Geist ihnen zu sprechen eingab*" (2,1.4).

Welches Geschehen liegt dem zugrunde? Als Ergebnis historisch-kritischer Untersuchungen lässt sich wenigstens festhalten: **Jüngerinnen und Jünger Jesu wurden an >Pfingsten<, womit vielleicht eine Mehrzahl ähnlicher Erfahrungen gemeint ist, von einer Macht überwältigt, die sie als den verheißenen Heiligen Geist deuteten**. Hieraus erwuchs ihnen die Kraft, das Evangelium allen Völkern zu verkünden. In der späteren Auslegung wird oft eine Parallele zwischen der Sprachverwirrung in Babel (Gen 11,9) und dem Sprachen- bzw. Hörwunder in Jerusalem gezogen. Dies erscheint im Sinne einer geistlichen Schriftauslegung als legitim.

2. Konsequente Fortführung der Pneumatologie des Lukasevangeliums

Durch die Parallelisierung mit der Taufszene und der sich anschließenden Nazaretpredigt unterstreicht Lk die **Erfüllung alttestamentlicher Geistverheißungen und deren Ausrichtung auf die prophetische Verkündigung**. So wie sich in Jesus das Schriftwort Jes 61,1 ("*Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt*") erfüllt, geht am Pfingsttag die Verheißung des Propheten Joel (3,1-5) in Erfüllung: **Alle wurden >vom Heiligen Geist erfüllt<**. Diese einmalige Geisterfüllung bewirkt als dauerhaftes Phänomen ein >Reden in fremden Sprachen<, das als prophetisches Verkündigen verstanden werden muss. **Dem Pfingstgeschehen kommt also grundlegender Charakter als Initialzündung zu**. Was aber an Pfingsten begann, setzt sich in weiteren >Pfingstereignissen< - in Verbindung mit den Urzeugen - in Samaria (8,14-17) und bei den Heiden (10,44-48; 11,15-18) fort. Letzteres war in den Anfängen nicht selbstverständlich; auch die sogenannte >Völkerliste< (2,9-11a) zählt allein die Gebiete der jüdischen Diaspora auf, ist also "*an einer universalen Repräsentation von Juden aus aller Welt*" interessiert.²

Die Pfingstpredigt des PETRUS stellt auch den Zuhörern die Gabe des Geistes in Aussicht, aber nicht als Befähigung zur Verkündigung, sondern als **Folge der Umkehr und Taufe**. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass die Bekehrten und vom Geist Erfüllten **selbst zu Zeugen werden** (1,4f. 8; vgl. Lk 24,47-49). Als Wirkungen des Geistes werden in der Apostelgeschichte neben dem **Zungenreden** (2,4 u.a.) die **Weissagung** (11,28), das **Durchschauen eines Menschen** (13,9) und vor allem die **Einsicht in den Willen Gottes** (8,29; 10,19 u.a.) genannt. Die an zwei Stellen der Apg (8, 14-18; 19,1-7) erwähnte Verbindung von Handauflegung und Geistempfang dokumentiert das lukanische Interesse, die Geistverleihung an die Kirche und ihre erwählten Zeugen zu binden. - Genauso wenig wie Paulus reflektiert Lukas **innertrinitarische Beziehungen**, sondern nennt nebeneinander Gott, Christus und den Geist selbst als handelndes Subjekt. Nur 2,33 steht für das gemeinsame Handeln: "*Nachdem er (Jesus) durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.*"

Auch Lk ist also die Herkunft des Geistes von Gott wichtig. In Fortführung der Pneumatologie des Lukas-Evangeliums verkündet die Apostelgeschichte, dass die auserwählten Zeugen und aufgrund der Verkündigung alle, die zum Glauben kommen, mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. In Gebet, Glaube und Taufe **verleiht der Heilige Geist vor allem die Kraft zum furchtlosen Bekenntnis und führt die Kirche auf ihrem missionarischen Weg**.

² J. KREMER, Pfingstbericht und Pfingstgeschehen. Eine exegetische Untersuchung zu Apg 2,1-13, Stuttgart 1973, 158.

V. Johannes: Der Geist der Wahrheit

Neben Paulus gilt Johannes als der zweite große Pneumatologe im Neuen Testament. Bereits skizzierte Elemente urchristlicher Geisterfahrung und -theologie kommen auf neue Weise im Johannes-Evangelium zur Geltung.

1. Das Zeugnis für Jesus den Geisttäufer

a. **Das Geistzeugnis** - Auch für Johannes ist Jesus vor Ostern der Träger des Geistes; gleich zweimal (1,32f) wird betont, dass dieser seit der Taufe auf ihm bleibt. An die Stelle der synoptischen Taufenzählung setzt Johannes das Zeugnis des Täufers für den unendlich Würdigeren, der nach ihm kommt (1, 26f) und der nicht nur mit Wasser, sondern mit Heiligem Geist taufen wird (1,33). Das Täuferzeugnis hat seinen Sitz im Leben in der Auseinandersetzung mit den Johannesjüngern; Zeugnisgeben ist zugleich aber ein Signalwort johanneischer Theologie, das häufig in Verbindung mit dem Geist gebraucht wird. So erwirkt der Geist das Zeugnis für Jesus entweder durch den Täufer (1,32f) und die Jünger (15,26f) oder durch gemeindliche Vollzüge (1 Joh 5,6-8).

b. **Das lebendige Wasser des Geistes** - Im Unterschied zum übrigen Neuen Testament reflektiert Johannes die urchristliche Erfahrung, dass der auferweckte Herr zum Geisttäufer wird (7,38f): *"Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meint er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war"*. In seiner Aufforderung: *"Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt"* (7, 37f) greift der johanneische Christus den Ritus des zur Zeit Jesu in intensiver messianischer Erwartung gefeierten Laubhüttenfestes auf. Jetzt schon, im Glauben an Jesus als den Sohn und Offenbarer des Vaters, erfüllt sich die Verheißung, indem das lebendige Wasser des Geistes ausgegossen wird. Während im Alten Testament das Wasser eschatologisch vorwiegend in seiner reinigenden Kraft ersehnt wird, kennzeichnet Johannes die endzeitliche Gabe des Geistes als lebendiges Wasser.

c. **Verherrlichung und Geistsendung** - 7,39 macht aber auch deutlich, dass selbst für Johannes die Spannung zwischen präsentischer und futurischer Eschatologie nicht aufgehoben ist: **Der Geist wird erst ausgegossen nach der Verherrlichung Jesu.** Wann aber genau wird der bleibend vom Geist beseelte Jesus zum Geisttäufer? Nach 19,30 am Kreuz, sofern die Formulierung >er gab seinen Geist hin< nicht nur das Sterben Jesu meint, sondern auch **die Übergabe des Geistes an die Seinen**. Diese Formulierung wird im klassischen Griechisch nie für >sterben< verwendet, und im Unterschied zu Lk 23,46 ist nicht von der Zurückgabe des Geistes in die Hände des Vaters die Rede. 20, 21-23 scheint demgegenüber einen anderen Akzent zu setzen: *"Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert."* Johannes greift hier wohl eine ihm vorliegende Überlieferung von der Geistspendung durch den Auferstandenen auf und bindet sie in sein Konzept ein.

2. Der Geist als Stellvertreter des Erhöhten

Drei Stichworte charakterisieren den Sitz im Leben der johanneischen Abschiedsreden: Fortgang Jesu - Verlassenheit der Jünger - Zusage des Geistes. Mittels der Parakletsprüche gibt Joh Antwort auf die Frage nach der bleibenden Gegenwart und Verbindlichkeit der Autorität Jesu.

a. **Der andere Paraklet** - Für die Zeit nach seinem Weggehen sichert Jesus den Seinen einen anderen Parakleten zu, den der Vater geben wird. Jesus ist also der erste Paraklet (vgl. 1 Joh 1,21). Der Geist fungiert nicht als Fürsprecher, auch nur nebenbei als Tröster, sondern in erster Linie als **Beistand und Zeuge der Wahrheit** im Prozess zwischen dem Offenbarer Jesus und >der Welt<: Als Nachfolger hat der Geist **die Position des Stellvertreters, der an die Worte Jesu erinnert** (14, 26), **für ihn Zeugnis ablegt** (15,26) und **von dem nimmt, was der Sohn vom Vater empfangen hat** (16,14f). Nicht um Ablösung geht es also, sondern um Kontinuität des göttlichen Heilswirkens.

b. **Der Geist der Wahrheit** - Als der andere Paraklet ist das Pneuma vor allem der >Geist der Wahrheit< (14,17; 15,26; 16,13). Dem Geist der Wahrheit kommen folgende Funktionen zu: **Lehren und Erinnern der Worte Jesu; Zeugnisgeben für den Sohn**, was zugleich bedeutet, die Welt der Sünde des Unglaubens zu überführen und den Herrn der Welt zu richten. Schließlich und zusammenfassend: **Einführen in die ganze Wahrheit und Verherrlichen des Sohnes**. Der Geist der Wahrheit vergegenwärtigt die Lehre Jesu, er offenbart nichts Neues, sondern bezeugt den Sohn als den Offenbarer des Vaters; er vertieft das (ganzheitlich zu verstehende) Erkennen des Glaubens.

3. Leben aus und in dem Geist

Was Paulus 1 Kor 15,45 von dem pneumatischen Christus sagt, wird bei Johannes zum Charakteristikum des Geistes: Er ist **lebendigmachender Geist** (6,63a). Außerdem kennt Johannes den Zusammenhang von Glauben und Geistempfang, Getauftwerden und neuem Leben aus dem Geist: "*Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen*" (3,5). Dieses Wiedergeborenwerden der Glaubenden ist ein Geborenwerden >von neuem< bzw. >von oben< (3,3.7) >aus dem Geist< (3,6), d.h. aus Gott selbst (1,13). Der jeweilige Kontext macht deutlich, dass es sich bei diesem Vorgang um ein **Freiheitsgeschehen von Empfangen und Antwortgeben** handelt.

Nach 1 Joh 4,13 ist die Gabe des Geistes Zeichen der Verbundenheit mit Gott, und diese zeigt sich in **Sündlosigkeit, Gerechtigkeit und Liebe zu den Schwestern und Brüdern** (4,7; 1 Joh 3,9f). Die Wirksamkeit des Geistes, seine Lebensmacht, sein Beistand und sein Wahrheitszeugnis werden zunächst im Innern des Menschen erfahren, aber diese Erfahrungsgewissheit drängt nach außen, will im Lebenszeugnis bestätigt sein. Von spektakulären Geisterfahrungen ist nicht die Rede: **Der Empfang des neuen Lebens aus dem Geist realisiert sich im alltäglichen, der >Welt< freilich keineswegs selbstverständlichen Leben der Christen. Der Geist wirkt in allen Gemeindegliedern**: "*Für euch aber gilt: Die Salbung, die ihr von ihm (dem Vater) empfangen habt, bleibt in euch, und ihr braucht euch von niemandem belehren zu lassen*" (1 Joh 2,27a).

4. Das Verhältnis des Geistes zu Vater und Sohn

In den Geist-Worten der Abschiedsreden erscheint der Geist als **Gabe sowohl des Vaters wie des Sohnes**. Einerseits legt der Evangelist Wert auf die Parallelität der Sendungen von Sohn und Geist, andererseits ist für die entwickelte Christologie der johanneischen Schule das Gesandtsein durch den Sohn eine Selbstverständlichkeit. Das Ausgehen des Geistes vom Vater bezieht sich wie das Kommen des Sohnes vom Vater (8,42; 13,3 u.a.) allein auf die heilsgeschichtliche Funktion.

Deutlicher als bei Paulus erscheint der Geist nicht nur als derjenige, in dem das Heilsgeschehen vom Vater durch den Sohn die Glaubenden erfasst, bleibend prägt und diese mit Christus und dem Vater verbindet, sondern auch als derjenige, **der Vater und Sohn in ihrer Handlungs- und Lebensgemeinschaft zusammenbindet, als der Geist des Vaters und des Sohnes**. Nach Johannes ist der Geist als Stellvertreter Christi Zeuge für die Wahrheit der Worte des Lebens und darin **Beistand für die Glaubenden angesichts des Unglaubens der Welt**.